



Alles normal in Großwerder

[...] Elenor blieb wie angewurzelt gut drei Meter über dem Scheunenboden, auf der Leiter stehen. Sie hielt den Atem an und horchte. Das Knarren der Tür, der Wind. Hatte sie sich das etwa nur eingebildet? Solche Dinge passierten. Die alte Frau Hadwig hat auf ihre letzten Tage sehr viele Trugbilder gehabt. Ganz leise und mit der Vorsicht einer verängstigten Maus, piff Elenor einen einzigen langen Ton. Es viel ihr schwer die trockenen Lippen schwingen zu lassen und es klang mehr nach den ersten Pfeifversuchen eines Kindes. Sie verstummte. Sie horchte. Die Erinnerung an ihr eigenes Pfeifen schien noch in der leeren Scheune zu schweben aber es kam keine Antwort. Merkwürdigerweise machte sich dadurch keine Erleichterung breit, stattdessen wuchs ihr Unbehagen weiter an. Sie war schon so weit oben, dass sie das Ende der Leiter zumindest erahnen konnte. Wenn sie sich zurücklehnte und das Stroh Bündel mit einer schwingvollen Bewegung nach oben warf, konnte sie es vielleicht schaffen. Sie hob das Bündel probeweise an, musste sich dann aber eingestehen, dass es zu schwer und zu gross für einen Wurf in die Höhe war. Jetzt, nachdem ein wenig Zeit vergangen war, kam ihr das unheimliche Geschehen immer mehr wie ein Trugbild vor. Der plötzliche Wetterumschwung hatte sie verängstigt. Sie hatte ein Lied mit einer sehr einprägsamen Melodie gepfiffen und die letzten Töne ausgelassen. Sie hatte *Oh du schöner Winter!* bestimmt tausend Mal gehört und ihr Kopf musste die restlichen Töne einfach ergänzt haben. Und das Klopfen? Naja, wurde das Lied in einer Schenke gesungen gehörte es dazu, am Ende der Strophe auf den Tisch zu klopfen. *Uuuund der Winter klopft an der Tür! Tok. Tok. Tok.*

Aber das Klopfen, das sie soeben gehört hatte, oder zumindest meinte gehört zu haben, war kein schnelles Tok. Tok. Tok. gewesen, sondern ein rauhes und langsames *Poff!... Poff!... Poff!*. Und ist ihr nicht feines Heu ins Gesicht gerieselst, als sie nach oben ins Dunkel gestarrt hatte?

Dann kam ihr ein anderer Einfall. „Suze! Suzie, bist du es? Es ist nicht schlimm. Komm einfach raus und hilf mir das letzte Bündel von der Weide zu holen. Danach mach ich uns eine Suppe.“ Elenor seufzte. Ach wie sehr sie sich eine Suppe wünschte. Wie sehr sie sich wünschte endlich hier raus zu kommen. Die letzten Minuten, sie kamen ihr vor wie eine Unendlichkeit, hatten sie mehr ermüdet als der gesamte restliche Tag. „Bitte, antworte mir! Suz...“ *Poff!... Poff!... Poff!*

Ihr Körper verkrampfte und sie riss die Augen auf. „Suzie. Das ist nicht lustig!“ Auch wenn ihr Herzschlag beschleunigt war und sie nun trotz der Kälte schwitzte, hatte sich der Gedanke an Suzie, die sich im Stroh versteckte, um ihr Angst zu machen, in ihrem Kopf manifestiert. Mit diesem Bild vor Augen ging sie, fast schon energisch, weiter. Noch zehn Streben bis sie oben war. 9...8...7...6...5...4 Sie hielt noch einmal inne. „Du kannst was Erleben Suze. Wenn wir zu Hause sind geht's ohne Umwege ins Bett!“. Ein leises Krachen hinter ihr. Elenor sah sich um, konnte allerdings nichts erkennen. Das Scheunentor musste zugefallen sein, denn das einzige Licht, das jetzt noch in die Scheune fiel kam durch das winzige und überwucherte Dachfenster. Es spendete gerade genug Licht, so dass Elenor die Streben der Leiter in ihrer unmittelbaren Nähe erkennen konnte. Das war zu viel. „Suuze... bitte. Es war nicht ernst gemeint. Bitte Suze...“ Elenor fing leise an zu weinen. „Bitte...bitte...bitte“ Schluchzte sie, aber anstatt umzukehren, nahm sie noch die letzten vier Streben nach oben. Sie stand noch immer auf der Leiter aber ihr Oberkörper ragte jetzt über den Dielen des Heubodens. Sie zog die Nase hoch und rieb sich mit dem freien Arm die Tränen aus den Augen. Was auch immer hier in der Dunkelheit lauerte, ob Suzie, einer der Jungen aus dem Dorf oder irgendein Tier was sich vor der Witterung versteckte, Elenor würde einfach den Strohhallen über die Schulter werfen und verschwinden. Ab der Hälfte der etwa 5 Meter hohen Leiter könnte sie springen und so schnell sie konnte ins Haus rennen. Sollte ihr Mann doch später das restliche Stroh und ihre Jacke holen. Es war ihr egal ob er sie für faul hielt oder nicht. Mit einem Schwung warf sie das Bündel Stroh soweit sie konnte in die Dunkelheit vor sich. Es landete irgendwo mit einem dumpfen Rascheln. Ein Wimmern ertönte. „Oh beim grossen Samson! Suzie? Suzie ist alles in Ordnung!? Habe ich dich getroffen?“ Das wimmern kam



Alles normal in Großwerder

näher und wurde lauter. Innerhalb eines Augenblicks scholl der weinerliche Laut zu einem Schrei des Irrsinns an. Elenor, die Augen weiter in die Dunkelheit gerichtet, umklammerte das Ende der Leiter und konnte sich nicht bewegen. Etwas kaltes stiess gegen ihre Stirn, stoppte kurz auf Grund des Widerstandes und bohrte sich dann seinen Weg tiefer unter die Haut, unter die Knochen und in ihren Kopf. Elenor griff an die Stelle wo sie getroffen wurde, konnte allerdings nur ihre eigene Schweissnasse aber unversehrte Stirn fühlen. Ihr Magen drehte sich, ihr wurde schwarz vor Augen und als sie wieder zu sich kam, spürte sie in ihrer Brust bereits die Beschleunigung des freien Falls. Sie streckte die Arme aus, doch das einzige was sie zu Greifen bekam war ein einzelner Strohalm, der mit ihr vom Heuboden gefallen war. Erst jetzt merkte Elenor, dass sie schrie. Doch anstelle eines angemessenen Ausrufes des Schreckens, war es derselbe, irrsinnige Schrei den sie zuvor gehört hatte. Es glich eher dem hysterischen Lachen einer Hexe. Ein verrücktes Lachen der freudigen Erwartung. Elenor wollte den Mund schliessen und verstummen, doch sie konnte nicht. Ein letzter Gedanke an Suzie. Dann donnerte sie auf den Scheunenboden.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).